

7. DYNALP² Workshop

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Eine Chance für Regionalentwicklung und Schutzgebiete

24.- 25. September 2008, Immenstadt / D

*Daniel Zollner, E.C.O., Institut für Ökologie, Experte im Wissensmanagement-Projekt
„Zukunft in den Alpen,,*

"Schutzgebiete und regionale Wertschöpfung – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Chance?"

Schutzgebiete sind einem ständigen Paradigmenwechsel unterworfen. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich der integrierte Managementansatz, der ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte gleichermaßen behandelt, in vielen bzw. durch viele Schutzgebietskategorien durchgesetzt.

In Schutzgebieten im Allgemeinen, in grenzüberschreitenden im Speziellen, treten Konflikte und Problemstellungen in konzentrierter Form auf und erfordern noch stärker als andernorts integrierte, neuartige Lösungsansätze. Im Zuge einer alpenweiten Studie im Rahmen des CIPRA-Projektes „Zukunft in den Alpen“ wurde der Beitrag der Schutzgebiete bzw. von Schutzgebietsprojekten zur Sicherung der Biodiversität und gleichzeitig Erhöhung des regionalwirtschaftlichen Nutzens untersucht sowie entsprechende Erfolgsfaktoren identifiziert. Integrierte Projekte stellen derzeit noch die Ausnahmen dar, werden aber zukünftig zu den wichtigsten Aufgaben des Schutzgebietsmanagements zählen. Bei der erfolgreichen Umsetzung integrierter Projekte kommt den Schlüsselpersonen ein besonderer Stellenwert zu. Auch die Berücksichtigung von grenzüberschreitenden Aspekten ist sehr oft an die Sichtweise der handelnden Personen geknüpft. Bereits in der Ideengenerierungsphase bzw. Planungsphase sollte dem grenzüberschreitenden Aspekt Rechnung getragen werden. Die Art und Weise der Zusammenarbeit sowie das Ausmaß hängen dabei von vielerlei, meist lokalspezifischen Faktoren ab. Wichtig und generell gültig in diesem Zusammenhang jedoch ist, dass nur durch einen ständigen Dialog und eine grundsätzlich positive Einstellung mögliche Anknüpfungspunkte und Synergieeffekte gefunden bzw. weiter entwickelt werden können

Rolf Eberhardt, Geschäftsführer Naturpark Nagelfluhkette, **Thomas Probst**, AFI Garmisch-Partenkirchen und **Kathrin Löning**, Ökologieinstitut Bregenz

Der länderübergreifende Naturpark Nagelfluhkette – von der Idee zur Umsetzung

Das Gebiet der Nagelfluhkette wurde im Laufe des Jahres 2008 als erster gemeinsamer Naturpark zwischen Bayern und Österreich anerkannt. Insgesamt 14 Gemeinden sind am Naturpark beteiligt, darunter 8 aus dem Bregenzer Wald und 6 aus dem Allgäu.

Die Idee wurde von Bürgermeister Walter Grath aus Oberstaufen geboren, der schnell Partnergemeinden beiderseits der Grenze gefunden hat. In einem Vorbereitungsprozess, der insgesamt vier Jahre dauerte, wurde ein gemeinsamer Pflege- und Entwicklungsplan erstellt, der Entwicklungsziele und konkrete Maßnahmen definiert.

Grundlage für die gemeinsamen Arbeiten waren zahlreiche Zusammenkünfte von Projektsteuerungsgruppe und Arbeitskreisen. Von entscheidender Bedeutung war das gegenseitige Sich-Kennenlernen. Obwohl die Akteure beiderseits der Grenze unmittelbare Nachbarn sind, war das Wissen über den jeweils Anderen doch sehr begrenzt. Gemeinsame Exkursionen haben so zu mancher Überraschung geführt und die Zusammenarbeit stark verbessert.

Und so ist man schnell übereingekommen, dass jeder Partner seine Stärken in den Naturpark einbringen soll – die Vorarlberger Akteure z.B. ihre Erfahrungen bei der regionalen Produktvermarktung und die Allgäuer Akteure z.B. ihr Wissen bei der intensiven Tourismusarbeit.

Bereits die Aufbauphase des Naturparks wurde im Rahmen von INTERREG IIIA Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein unterstützt. Nun ist im Rahmen von INTERREG IVA geplant, ein Besucherlenkungs- und –informationskonzept zu entwickeln und umzusetzen. Zudem soll das touristische Angebot rund um die Themen „Natürliches Genießen“ und „Aktives Naturparkerlebnis“ entwickelt, Produktkriterien erarbeitet und Marketingmaßnahmen gestartet werden.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat sich als ein großes Kapital des Naturparks erwiesen. Hemmnisse, die sich durch unterschiedliche Zuständigkeiten bei Behörden oder durch nicht direkt miteinander vergleichbare Datengrundlagen ergeben sind nur geringfügiger Natur. Vielmehr bringt der Naturpark nun Menschen zum gemeinsamen Denken und Handeln zusammen, die dies vorher nicht getan hätten.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Motor der Regionalentwicklung

Fabrizio Bevacqua, Gemeinde Bardonecchia/

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der touristischen Mobilität (DYNALP²-Projekt)

Die Gemeinde Bardonecchia wurde in ihrer ganzen Geschichte durch ihre Grenzlage geprägt. Bardonecchia ist die westlichste Gemeinde des westlichsten Tals der italienischen Halbinsel (Susatal). Eingebettet in die Alpen, war es jahrhundertlang eine natürliche Brücke zu Europa. Dank der zahlreichen, gut zugänglichen Hügel konnten Heere, Reisende, Pilger und Touristen in verschiedenen Epochen die Gebirgsketten überqueren, die eine Art Scharnier zwischen dem Susatal im Westen und den Tälern Savoyens und der Dauphiné im Osten bilden.

In der neueren Zeit wurde die Identität Bardonecchias als "Grenzposten" Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Bau des Fréjus-Eisenbahntunnels und 1980 durch den Bau des Strassentunnels noch weiter gefestigt.

Aufgrund all dieser Umstände entstand im Laufe der Jahrhunderte ein enges Strassennetz aus Saumpfaden, Wanderwegen und Militärstrassen, das je nach Gegebenheit zu unterschiedlichen Zwecken genutzt wurde. Fest steht jedoch, dass das Strassennetz eine Ressource für die Region darstellte, was unter anderem die Instandhaltung und Bewahrung erleichterte.

Heute da diese Ressource von Heeren und Pilgern gar nicht mehr und auch von den Bergbewohnern selbst nur noch höchst selten genutzt wird, wurde sie in eigenem Namen ins Tourismusangebot von Bardonecchia aufgenommen.

Da die Gemeinde Bardonecchia auf die ganz unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche der Touristen eingehen musste und gleichzeitig neue Konzepte in der eigenen Tourismuspolitik finden und verbreiten wollte, beschloss sie, ein Projekt zur Verwaltung von über 100 km Gebirgsstrassen auszuarbeiten und umzusetzen.

Das Projekt, das im Sommer 2008 zum zweiten Mal umgesetzt wurde, basiert grundsätzlich auf der Idee, dass die "sanfte" Mobilität (zu Fuss, mit dem Fahrrad, zu Pferd) von der motorisierten Mobilität getrennt wird mit dem Ziel, eine Überschneidung oder ein erzwungenes Nebeneinanderbestehen von grundsätzlich unvereinbaren Verkehrsalternativen in der Region zu vermeiden. Zu diesem Zwecke wurde vom 1. Juni bis 30. September die Fahrt für Motorfahrzeuge auf einigen Hauptstrassen im Hochgebirge verboten. Auf anderen Strecken wie zum Beispiel der höchsten befahrbaren Strasse Europas, die von Bardonecchia auf den Sommeiller-Pass auf 3009 m. ü. M. führt, wurde eine zeitweilige Schliessung mit einem Kontroll- und Überwachungspunkt für Überfahrten eingeführt. In einem weiteren Teil wurde die Zufahrtsmöglichkeit auch für Motorfahrzeuge beibehalten. Mit der neuen Regelung wurden rund 70% der Strecken im Hochgebirge für den motorisierten Verkehr beschränkt, während vor der Einführung des Projekts nur rund 10% der Strassen von entsprechenden Vorschriften betroffen waren.

Auch wenn die bis anhin erzielten Resultate der Initiative auf lokaler Ebene positiv bewertet werden müssen, zeigen diese auch die aktuellen Grenzen auf. Diese sind darauf zurückzuführen, dass das Projekt nicht ein grösseres regionales Gebiet – sowohl in Italien selbst als auch im Ausland – umfasst. Die Strecken, die das Projekt betreffen, sind meist interkommunal oder international von Bedeutung, doch die vorgesehenen Nutzungsmodalitäten sind je nach Zuständigkeit der Verwaltung unterschiedlich.

Zur Optimierung und Inwertsetzung der Initiative wäre jedoch offensichtlich eine Zusammenarbeit wünschenswert, sodass die zu treffenden Massnahmen und die Informations- und Kontrollaktivitäten abgesprochen werden können.

Angesichts der aktuellen Einschränkungen bezüglich der grenzübergreifenden Bedeutung des Projekts besteht andererseits jedoch die Meinung, dass das Projekt einige Charakteristiken aufweist, die „transnationaler“ Natur sind. Denn hinsichtlich der Verwaltungsmassnahmen haben wir es mit einem ganz besonderen Gesprächspartner zu tun. Die Rede ist vom Motorradtourismus aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. So wurden genau diese Fahrer, die in den vergangenen Jahren die Gebirgsstrassen des Susa-Hochtals immer zahlreicher benutzten – wobei natürlich die grundsätzliche Deregulierung für Geländefahrzeuge für sie ihren Reiz hatte – mittels Reiseveranstalter, Journalisten und einschlägiger Webseiten ganz spezifisch angesprochen. Das Ziel bestand darin, vorbeugend einzuwirken und möglichst genaue Informationen über die eingeführten Massnahmen zu liefern, welche im Gegensatz zum Klischee vom Land der „Sonne, Pizza und Mandoline“ stehen, das noch immer in der Vorstellung ausländischer Touristen verankert ist.

- 4 -



GEMEINDE BARDONECCHIA

Provinz Turin CAP. 10052



Verwaltungszone

Dienststelle Kultur Sport Tourismus

Solarbewegtes Naturerlebnis Südkärnten / Karawanken **- ein Ansatz zur grenzüberschreitenden Regionalentwicklung -**

Unter dem Eindruck des nachhaltigen Klimawandels bemüht sich die Allianzregion Südkärnten/Karawanken einen **Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen** zu leisten. Dabei konzentriert man sich auf zwei Handlungsfelder: Erstens soll der Einsatz von *Elektrofahrzeugen* in der Region gefördert werden und zweitens das *ökologische Bewusstsein* der Bevölkerung auf Basis der vorhandenen Naturraumpotentiale geschärft werden.

Was heißt Elektromobilität?

Die Verwendung von Elektrofahrzeugen auf Basis regenerativer Energiequellen (Photovoltaik, Wind, Biogas) und die Einbeziehung des öffentlichen Verkehrs in das persönliche Mobilitätsverhalten und in regionale Verkehrskonzepte.

Das Dynalp²-Projekt

Laufzeit Jänner 2008 bis Juni 2009; Budget € 50.000,-

In der ersten Umsetzungsphase konnte mit dem Ankauf eines Elektroautos eine offensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. An zwei frequentierten Parkplätzen der Bezirkshauptstadt Völkermarkt wurden je eine Solartankstelle zur kostenlosen Benützung errichtet. Der Strom wird nachhaltig über eine eigene PV-Anlage mit 2,6 kWp erzeugt. Durch diese Maßnahmen wurden zwei wichtige Partner für die flächenmäßige Ausbreitung der elektromobilen Infrastruktur gewonnen: Eurosolar Kärnten und Wirtschaftskammer Kärnten.

Darüber hinaus konnte mit der Durchführung einer Alternativenergiesternfahrt das öffentliche Interesse weiters geschärft werden.

In der zweiten Umsetzungsphase (ab August 2008) erfolgt die Erstellung eines regionalen und grenzüberschreitenden Mobilitätskonzeptes im Kontext touristischer Angebotspakete unter Einbindung des öffentlichen Verkehrs. Mit der sanften Mobilität soll das landschaftliche und naturbezogene Erlebnis (mit Fokussierung auf die regionalen und grenzüberschreitenden Schutzgebiete) mit einer naturverträglichen Form der Fortbewegung verbunden werden. In der Allianzregion und im slowenischen Landschaftspark Loggaska Dolina soll ein Konzept zur Erkundung der Natur- und Kulturjuwelen mit Elektrofahrzeugen entwickelt werden. Die empfohlenen Radrouten zu den Schutzgebieten werden auf den jeweiligen Standort abgestimmt und in Form einer Informationsbroschüre den Gästen und Einheimischen nähergebracht. Für den zukünftigen Energieaufwand zur CO₂-neutralen Mobilität für Elektrofahrzeuge wird in einer Allianzgemeinde eine zusätzliche 3 kWp-PV-Anlage installiert.

Synergieeffekte:

Die durch das Dynalp²-Projekt hervorgerufenen Impulse und Erfahrungen bewirkten die Initiierung von drei weiteren Projekten:

- Solare Mobilität Kärnten (Allianzgemeinden in Kooperation mit e5-Gemeinden)
- „E-Na-Tour“ E-Mobiles Naturerlebnis – Anschaffung der E-Fahrräder auf Basis der Ergebnisse aus dem Dynalp²-Projekt
- Windgefahrene- und Windpotentialkarte Kärnten

Abschließende Bemerkung: die globalen Entwicklungstendenzen in der Elektromobilität sind unübersehbar und erfordern begleitende Maßnahmen um F&E mit wirtschaftlichen Anreizen einen zusätzlichen Ansporn zu geben.

Christina Schwann, Nationale Koordinatorin für Via Alpina in Österreich und Deutschland



Via Alpina – ein gemeinsames Instrument zur Förderung des Wandertourismus unter dem Dach der Alpenkonvention

Die Via Alpina ist ein internationaler Weitwanderweg von Triest nach Monaco. Sie führt auf fünf Routen, 342 Tagesetappen und über 5.000 km Weglänge durch den gesamten Alpenbogen und berührt acht Länder.

Das Projekt wurde von 2001-2007 in zwei Interreg-Phasen und unter der Leitung der Grande Traversée des Alpes (GTA) in Frankreich abgewickelt. In dieser Zeit wurde die Via Alpina durchgehend mit dem Logo beschildert, Informationstafeln an jedem Etappenort aufgestellt, eine mehrsprachige Webseite online geschaltet und eine Reihe von nationalen und internationalen Werbematerialien auf den Markt gebracht.

Neben dem reinen Wandertourismus möchte die Via Alpina aber noch weitere sehr wichtige Inhalte transportieren: Es geht insbesondere um die Bewusstseinsförderung der Gäste sowie der einheimischen Bevölkerung und um eine nachhaltige Entwicklung von Berggebieten im Sinne der Alpenkonvention. Im Februar 2005 wurde zwischen der Via Alpina und dem Ständigen Sekretariat der Alpenkonvention ein Memorandum of Understanding geschlossen, das die Zusammenarbeit vertiefen sollte.

In der zweiten Phase der Via Alpina wurde konkret Wert auf die Umsetzung von Pilotprojekten gelegt, die einen Mehrwert für Regionen und Gemeinden erzielen sollten. Im Rahmen der Evaluationsstudie hat sich gezeigt, dass der Bekanntheitsgrad und die Identifikation der Bevölkerung mit diesen Pilotprojekten untrennbar verbunden ist. Neben vielen regionalen Projekten wurden auch einige grenzüberschreitende Projekte umgesetzt, zum Teil mit Schwerpunkt Jugendarbeit, wie im Schulprojekt Monaco, Frankreich und Italien verdeutlicht.

In letzter Zeit haben auch "externe Personen" die Via Alpina aufgegriffen, wie zum Beispiel Martin Prinz, der für den Standard (Österr. Tageszeitung) auf der Via Alpina unterwegs ist und sowohl Onlineberichte als auch Monatsberichte im Reisemagazin des Standards veröffentlicht.

1. Projekt der Nationalparke

Entlang des Violetten Weges der Via Alpina liegen 4 Nationalparke in Slowenien, Österreich und Deutschland. Über die Verbindung durch den Rupertiweg wurde eine Runde konzipiert, die nicht nur wieder zum Ausgangspunkt zurückführt, sondern auch den Nationalpark Hohe Tauern berührt. Die Zusammenarbeit zwischen Nationalparkmanagement, Tourismus und Alpinen Vereinen hat in diesem Projekt sehr gut funktioniert. Ergebnis war eine Broschüre in drei Sprachen, die diese außergewöhnliche Runde mit den Besonderheiten der Nationalparke und den Route der Via Alpina beschreibt. Für 2009 ist eine Pressewanderung angedacht, die den Journalisten vor allem den grenzüberschreitenden Charakter der Via Alpina, die Vielfalt im Alpenraum und die wichtigen Aufgaben der Nationalparke näher bringen sollen.



Umweltschutz und Nutzung regionaler Ressourcen – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Chance

Toni Wolf, Bürgermeister von Stiefenhofen und 2. Vors. der Waldbesitzer-vereinigung Westallgäu

Inwertsetzung eines regionalen Rohstoffs – die Weißtanneninitiative Westallgäu

Die Weißtanneninitiative Westallgäu ist als Folge der Zusammenarbeit der Lokalen Aktionsgruppen (LAGs) im Westallgäu (D) und Vorarlberg (Ö) entstanden. Beide Gebiete zeichnen sich durch einen hohen Anteil der Weißtanne in den Wäldern aus – eine Folge des jeweils hohen Anteils an Privatwald und der sog. Plenterwaldwirtschaft, also der gezielten Entnahme einzelner Stämme.

Nachdem das Holz der Weißtanne bei Sägern, Zimmerern und Architekten nicht sehr beliebt war, wurde es nur wenig genutzt und wenn, dann mit hohen Preisabschlägen versehen.

Bei der Weißtanneninitiative ging es darum, diesem Holz wieder einen Markt zu geben und so die regionale Wertschöpfung zu steigern. Gute Beispiele kamen aus dem benachbarten Vorarlberg. Dort wurden schon vor längerer Zeit Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung für den regionalen Rohstoff gestartet. Zudem sind einige Kommunen mit gutem Beispiel voran gegangen und haben neue Bauwerke, wie Turnhallen oder Gemeindehäuser, konsequent mit Weißtannenholz umgesetzt. So sind Anschauungsobjekte entstanden, die für den Start der Weißtanneninitiative im Westallgäu von großer Bedeutung waren.

Durch Exkursionen in den Bregenzer Wald konnten Vorbehalte gegen die Verwendung von Weißtannenholz abgebaut werden. So konnte für den Bau der Begegnungsstätte in Stiefenhofen, die konsequent aus heimischer Weißtanne konzipiert wurde, eine breite Zustimmung bei Gemeinderäten und der Bürgerschaft erreicht werden.

Im Laufe der letzten Jahre sind immer mehr Objekte im Westallgäu aus Weißtanne erstellt worden. Das Generationenhaus in Oberreute, das Mehrzweckgebäude am Waldseebad in Lindenberg oder die Ausstellungsräume am Eistobel bei Grünenbach. Sogar die Sitzbänke werden inzwischen auf gleiche Art aus Weißtanne erstellt.

Begleitet wurden die kommunalen Bauprojekte durch ein gemeinsames Kooperationsprojekts der LAGs. Hierbei wurde eine Imagebroschüre für die Weißtanne erstellt und an Interessierte sowie an betroffene Berufsgruppen, wie z.B. die Architekten der Region, versendet.

CROSS BORDER COOPERATION BETWEEN PROTECTED AREAS (SLO, A,I) (ERA project)

Short description-background

The three regions of the parks Nationalpark Nockberge – Austria, Parco naturale regionale delle Prealpi Giulie – Italy, Triglavski Narodni Park – Slovenia have established a cross-border cooperation regarding a common and sustainable interregional development.

The three parks have several things in common such as very high nature values, very old traditions in farming and handcraft and they are all situated in rural mountain areas. Although they are rather close within space, there are a lot of differences between the regions: each one has its own language, political system and also way of living. But there is also one thing that links the three parks together: the urgent need for sustainable development in their rural region.

Participants

Local participants of the three regions such as farmers, owners of restaurants, regional producers, schools and teachers, administrations of the three parks and the private consulting office “Umweltbüro” Klagenfurt.

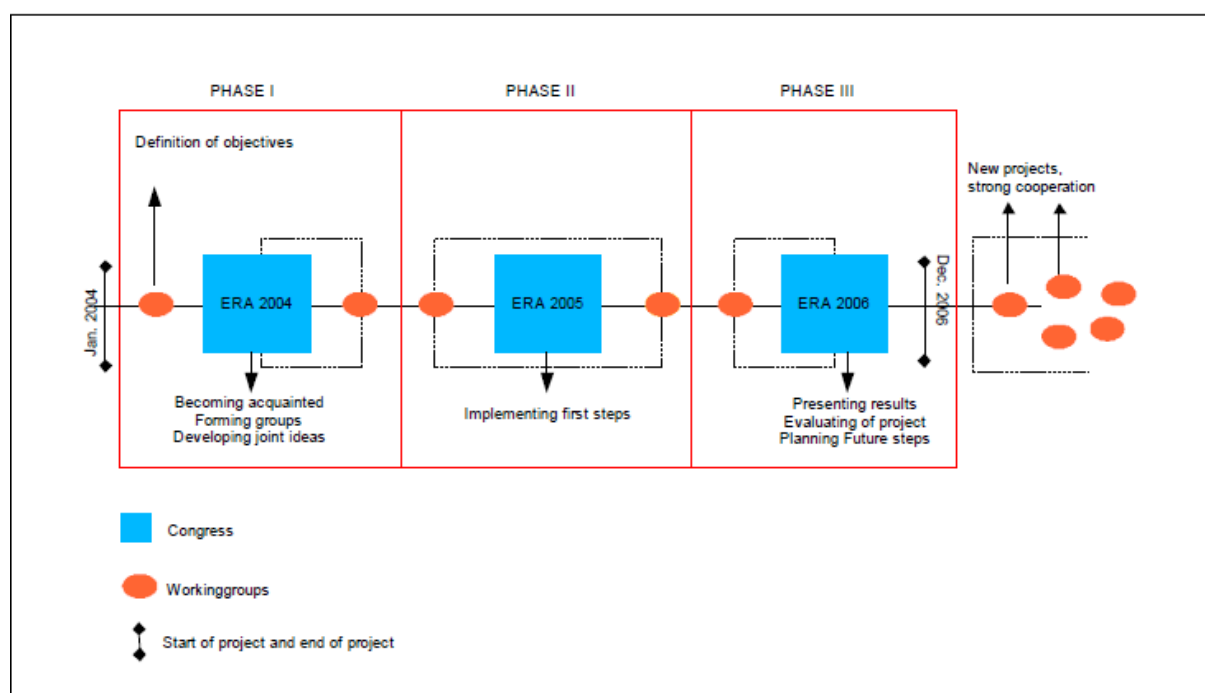


fig. 4: The working plan of ERA

Objectives

- to develop a sustainable partnership
- to work in regional development with a bottom-up principle
- to motivate local actors to contribute to interregional development
- to support economic activities in rural regions of the parks
- to support raising awareness and educational activities
- to support marketing activities in the range of ecotourism
- to get familiar with the other regions and their inhabitants

Results

In October 2004 the first cross-border ERA-congress in Austria took place. Results are three interregional working groups within the topics: tourism, regional product processing and knowledge transfer about nature. So far they started to collect information, have organized different meetings and are soon publishing their first interregional multilingual brochures (museums, network of the restaurants, trilingual event calendar, calendar for the year 2008-the basis for this calendar were photos collected on the cross border photo competition)

Trilingual project days in schools with children from all three regions have been hold. They are also planed for the future. **Giro dei Parchi**-it means that different offers from all three parks should be bundled to packages for tourists. If anyone interested in the region he/she shall be able to experience nature, culture and typical products. Also routes through the regions shall be developed . The final idea was represented on web pages of three parks.

